

Im Traum, Ghetto, Lager

Der jiddische Schriftsteller Tzvi Eisenman (1920 - 2015)

Der jiddische Erzähler Tzvi Eisenman bekam 1980 den Itsik-Manger-Preis, die höchste Auszeichnung für Jiddische Literatur - und blieb doch bis heute vielen unbekannt. 1920 in Polen geboren, überlebte er Krieg und Naziterror in der Sowjetunion. 1948 ging er nach Israel und begann zu schreiben. Seine Kurzgeschichten füllen acht Bände; es gibt Übersetzungen ins Neuhebräische, Englische und Polnische.

Eisenmans Stil ist klar, nüchtern, bisweilen hart. Mit nur einem Satz taucht er in die Mitte seiner Erzählungen hinein - und überläßt seine Leser oft ebenso unvermittelt wieder sich selbst. Er erzählt aus der Perspektive eines kleinen Jungen oder einer alten Frau; die Perspektive kann mitten in der Geschichte wechseln oder so unklar bleiben, daß man nicht einmal das Geschlecht des "Ich" bestimmen kann. Eine realistische Schilderung gleitet überraschend ins Phantastische, ein Märchen bekommt plötzlich eine Wendung ins Konkrete. Selbst lyrische Passagen kommen vor, die sich unvermutet gegen Tod und Grauen stellen.

Die psychologische Erzählweise erinnert an den großen jiddischen Romancier Dovid Bergelson, das Groteske an Kafka, das Phantastische an Hofmannsthal - aber Eisenman schreibt unverkennbar modern.

Martin Quetsche, der seit 2018 Jiddische Literatur an der VHS Hamburg lehrt, wird einen kurzen Überblick über Eisenmans Schaffen vermitteln und anhand weniger Kurzgeschichten vertiefen.

Die Texte stehen schon vorab als deutsche Übersetzungen im Internet zur Verfügung: <http://www.schmarowotsnik.de/jiddisch/> (unter Eisenman).